

Dr. Arzt
Kranken und wohnen
Sonntags 8 1/2 - 10 Uhr
Sonntags 8 1/2 - 10 Uhr
Buchholz
Krankheiten
Sonntags 8 1/2 - 10 Uhr
Riopenhoff
Krankheiten
Sonntags 8 1/2 - 10 Uhr

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Er scheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das
vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das vierteljährliche
„Sonntags-Unterhaltungsblatt“ beigegeben.
Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht
oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt
1,35 Mark, durch den Zeitboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrums-Partei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Redakteur Bernhard Fehse in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspalt oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspalt 30 Pf.

Nr. 118. Druck und Verlag von F. & M. Temming in Bocholt. Mittwoch, 27. April 1904. Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich F. & M. Temming in Bocholt. 33. Jahrgang.

Die Reichsfinanzreform.

Man schreibt uns aus Berlin:
Reichsfinanzminister v. Stengel ist am
Freitag in der Budgetkommission in große Erregung,
als der Zentrumsabgeordnete Sp. d. Bedenken gegen
den Antrag Spahn zur Finanzreform vorlegte. Er
beurteilte sogar unumwunden an, daß er vor seinem
Kamrat zurücktreten werde, wenn die Reform nicht
zustande kommen und er in seinem Vertrauen getäuscht
werden sollte. Es ist sonst nicht üblich, daß bei uns
die Minister und Staatssekretäre sich durch die Rück-
sicht auf die Volksoverteilung so weit leiten lassen.
Sie pflegen Ablehnungen ihrer Vorlagen gleichmäßig
hinnehmen und nur darauf zu achten, ob die Finan-
zen noch im Rahmen der Verfassung stehen. Wenn v. Stengel
nun gleich alles hinwerfen will, wenn er die geoffene
Unterstützung beim Reichstage nicht findet, so zeigt
das, daß er bei seinem Amtsantritt bestimmt auf das
Zentrum oder richtiger wohl auf seine bayerischen
Kamraden gerechnet hat. Abg. Sp. d. Bedenken, und
daß gerade dieser Bedenken äußerte, scheint für den
Staatssekretär eine große Enttäuschung gewesen zu
sein. Wir wissen nicht, wie weit ihm die Unterstützung
seiner engsten Bundesgenossen in Aussicht gestellt worden
war; jedenfalls dürfte er doch nicht erwarten, daß
ihm zu Liebe nun gleich u. a. m. ja und Amen
sagen würden.

geringere als den heutigen Betrag wünschenswert ist,
damit mehr Klarheit und Durchsichtigkeit in den Reichs-
haushalt kommt und die Einzelstaaten ihre Finanzen
nicht mehr durch so große Schwankungen in den Über-
weisungen und Materialumlagen bedroht sehen. Die
Meinungen gehen hierher auseinander, wie weit
man in der Einkommensteuer gehen soll, ob insbesondere
die Höhe der Besteuerung zu erhöhen ist. Wer
da glaubt, die Finanzlage werde sich noch mal wieder
so weit bessern, daß sich große Überschüsse ergeben, die
die Einzelstaaten behalten könnten, der wird auf die
Überweisung der Höhe nicht verzichten müssen. Wo
aber angesichts der wachsenden Ausgaben und des
daraus für eine Reihe von Jahren drohenden Fehlbetrags
von 100 Millionen an Überschüsse nicht
mehr glaubt, der wird sagen: es hat gar keinen prak-
tischen Zweck, auch die Höhe noch zu erhöhen; es
macht das nur unnütze Reiberei und verwirrt und
schädigt den Finanzen der Einzelstaaten, die doch von
dem Gelde nichts behalten können, sondern es in
Materialumlagen wieder hergeben müssen.
Es hat den Anschein, als ob die letzte Ansicht
im Reichstage siegen und v. Stengel seine Re-
form erhalten werde. Die Finanzministerial-Kommission
bleibt aber, wie gesagt, dabei bestehen und sie ist auch
nach wie vor wirksam in ihrem ursprünglichen Sinne,
wird also nicht zu einer leeren Formel herabgedrückt,
wie es früher Reformvorschlüsse wollten. Rundweg
abgelehnt wird die Bestimmung, daß die Bundes-
staaten in der Regel nicht mehr an Materialumlagen
zahlen sollen, als sie in den fünf Vorjahren an
Überweisungen erhalten hatten. Der Staatssekretär
hat die Bestimmung auch schon fallen lassen.

Deutsches Reich.

Bocholt, 27. April.
Ein parteipolitisches Stimmungsbild,
das auch deshalb besondere Beachtung verdient, weil
es der demokratischen „Presse“ entnommen ist,
liefert eine am 21. d. M. in Stuttgart abgehaltene
Versammlung, in welcher Graf Paul v. Helldorf
über das Thema sprach: Zentrum ist Trumpf. Es
lautet:
Der Vortrag an sich bot nichts für den, welcher die
Vorgänge der letzten Zeit auf rein politischem und kon-
fessionellem Gebiet verfolgt hat, nichts neues. Auch Form
und Anordnung der Gedankenreihen gingen nicht über
das reinerliche Mittelmaß hinaus. Dagegen war die
Versammlung selbst eine nicht missverständliche Bezeugung
der erregten Stimmung gerade aus den politischen
nicht weniger als aus konfessionellen Kreisen. Der größte
Saal Stuttgarts, der Festsaal der Lieberhalle, war in
allen Teilen gefüllt. Es mochten 2000 bis 3000 Personen
anwesend sein und zwar, wie man der Versammlung an-
sah und wie durch ein ziemlich hohes Eintrittsgeld auch
wohl bewiesen werden war, zum größten Teil Angehörige
der höheren und mittleren Beamtenschaft und der ihnen
nahestehenden konservativ-nationalliberalen bürgerlichen
Kreise. Die Spannung, mit welcher die Versammlung
geladen war, endete sich mehrfach in langanhaltenden

demonstrativen Beifallsstürmen, besonders als von der
Umgebung des Kaisers gesprochen wurde, die den Kaiser
nicht richtig über das Wesen und die Grundzüge des
Ultramontanismus informierte, und von dem Reichstags-
ler, der nicht die Fähigkeit und die Kraft habe, dem Ultra-
montanismus Widerstand zu leisten, sondern Schritt für
Schritt zurückzuweichen. Interessant war es für diese Ver-
sammlung auch im hohen Grade, daß die Neuerung des
Reichstages, die sozialdemokratische Gefahr sei im Vergleich
mit der ultramontanen Gefahr garnicht in einem Atem
zu nennen, für die meisten der anwesenden Zentrumsleute
kam es nicht zu größerem Aufsehen. Nur einmal
schien es, als ob man einen ungewohnten Widerspruch
vorzeitig an die Luft beförderte. Zum Schluss wurde
eine Resolution im Sinne des Vortrags angenommen.
Wie stark die Vorgänge der letzten Zeit, insbesondere die
Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und die Jämmer-
riedhofsangelegenheit, die evangelische Bundesbestimmung
geändert haben, beweist die eine Tatsache, daß seit Anfang
März die Zahl der Mitglieder des evangelischen Bundes
in Stuttgart um 1300 gemindert ist. Daß dabei auch
noch württembergische Spezialorgane konfessioneller
Natur, namentlich mit Bezug auf den späteren Thron-
wechsel, mitwirken, ist eine sehr nahe liegende Annahme.
Es wurde auch heute mit Interesse bemerkt, daß die
Herzogin Maria der Versammlung beizuwohnte.
Auf beratende Vorgänge hinzuweisen, hatten wir
bringen geboten. Es kann nicht mehr bestritten wer-
den, daß Reich und Zentrum gegenüber der katholi-
schen Kirche aufeinander, sich in identischen Lage zu
verleihen. Zwar halten die führenden politischen Kreise,
die den Erfolg im Kulturkampf noch lebhaft vor-
 Augen haben, vorläufig einzigermaßen die treibenden
Kräfte zurück, jedoch wie lange das möglich ist, und
wie bald auch sie von der Strömung fortgerissen wer-
den können, dafür liefert die Entschädigungsgeschichte des
Kulturkampfes das lehrreichste Material. Es heißt
daraus in unverantwortlicher Weise Vogel-Straußpolitik
treiben, wenn über der sozialdemokratischen Gefahr es
vergessen werden sollte, daß der katholische Volksteil
es noch mit einem positiven wirtschaftlich viel einfluß-
reichen politischen Gegner zu tun hat.

Sozialdemokratischer Radikalismus — „Wahnsinn“

Die Revisionisten und Radikaler der sozialistischen
Partei schwenken immer weiter von der Tages-Rede
und Realitäts ab. Der Meinungsstreit wird, außer
in der Tagespresse, besonders in den beiden größten
sozialistischen Zeitungen: der „Neuen Zeit“ (Organ
der Radikalen) und der „Sozialistischen Monatshefte“
(Organ der Revisionisten) ausgefochten. Es geht hier
häufig sehr scharfe Dinge ab. Nach dem Drucken
Beitragsteile vollends folgt Schlag auf Schlag. In
dem Aprilheft der „Soz. Monatshefte“ mag neben
andern Radikalen vorzüglich Radikalschreiber Woll-
fassen. Der revisionistische Genosse Edmund Fischer
weist dort zunächst die Unvernunft eines politischen
Gewaltstreikes, speziell eines Generalstreikes nach
als die Radikalen in der letzten Zeit bedenklich
liebäugeln. Er sagt:

„Der Gedanke, daß wir jetzt oder in den
nächsten Jahren oder überhaupt in einer Periode
durchweg kapitalistische Produktionsweise, sei es
durch einen Generalstreik, sei es durch sonst einen
Gewaltstreik die politische Macht ergreifen und
dann die sozialistische Produktionsweise nur so ein-
führen können, verfährt gegen alle Lehren der
Geschichte, gegen die Lehren von Marx und Engels
und auch gegen die Regeln der Vernunft.“ „Der
Gedanke, die ganze kapitalistische Produktion unter
den gegebenen Verhältnissen am Tage nach der
sozialen Revolution einfach zu übernehmen, ist so
unfugbar, daß man darüber nicht diskutieren kann.“
Nächtern und kühl weist Fischer darauf hin, daß
sich große soziale Veränderungen und Umwälzungen
nicht von heute auf morgen, gleichsam im Hand-
umdrehen vollziehen, sondern Jahrhunderte dazu nötig
sind. Er ruft den Radikalen spöttisch zu: seit einigen
Jahren scheinen die Gefolge unserer Partei im Vor-
worts und bei den Wahlen einer Anzahl Genossen
den Kopf etwas verwirrt zu haben; er bezeichnet die
Ansichten des herrschenden radikalen Flügels seiner
Partei als: „Wahnsinn“, die man nicht ernst nehmen
kann, als „Revolutionärsromantik“, „Nativität“, „des
Spekulations“, „Phantasien“, die nur die Sachmängel
reizen. Barbas und Radikalschreiber möchten ver-
suchen hinterm Ofen mit sich selbst aus-
machen.“ Von früheren Äußerungen des Genossen
Barbas sagt er höflich: „Man lasse ihn aus und
die Sache war erledigt.“ „Der Gedanke, die ganze
privatkapitalistische Produktion, diesen gesamten Ma-
chanismus, der aus Hunderten von Millionen
von Radikalen und Radikalschreibern, die sich im Verlaufe
von einem halben Jahrtausend ineinandergefügt haben,
in wenigen Tagen, Monaten oder Jahren übernehmen
und neuorganisieren zu wollen, der grenzt nicht an
Wahnsinn, das ist Wahnsinn.“ Nicht schlecht!

Bocholt, 27. April. Bisherige Stellung
der radikalen und weiteren Umgebung mühen sich im
Schwarte ihres Angebots ab, aus der Reihe des
Präsidenten der französischen Republik, Bonnet, nach
Rom, ein Ereignis von weltweiter Bedeutung
zu machen. Man könnte ihnen dieses Vergnügen still-
schweigend gönnen, allein auch hier liegt System in
der Kritik, um dem „ultramontanen“ Gegner einen Fuß-
tritt zu verleihe. Es ist nicht uninteressant, daß ein
katholisches Staatsoberhaupt nach Rom kommt, um den
König des geeinten Italiens zu besuchen. Der gegen das
kirchendruckende Italien seinerzeit geschleuderte Ban-
nen des Papstes, so orakelt man weiter, habe ein gut Teil
seiner Kraft verloren, und wenn morgen ein anderer ent-
schlossener Herrscher Bonnet's Beispiel nachahmen würde,
könne er sich getrost auf diesen Vorgang berufen. Frank-
reich gebe jetzt seine bisher grundsätzlich wenigstens noch
immer festgehaltene Stellung gegenüber der sogenannten

Im Joch der Barbarei.

Kulturgehässliche Erzählung.
Übertragen aus dem Russischen des Wassy Dombrowski
von Peter Brinkmann.
(Nachdruck verboten.)
Das Bild eines Mannes hat sich in mein Herz
gegraben, eines Jünglings, der mir aus dem Schwarz-
en Adler strahlend hervorleuchtete. Von ihm ist
dieser Ring, sein erstes begehrtens Geschenk. Zwei
und wertvoller ist es mir als alle Gaben des Glücks,
alle Güter dieser Erde. Er ist zwar arm, und wenig
mehr besitzt er, als seinen Soldatenrock. Aber an
Geist und Herz ist er reicher, als alle Männer, die
mir bisher begegneten.
„Da haben wir die Schauspielerin“, lachte der
Fürst rauh aus. „Allo eine Goldatzenkette.“
Nennt es, wie Ihr wollt, Väterchen.“
„Nad wie heißt der unvergleichliche Jünger des
Mars?“
„Das bleibt mein Geheimnis, Excellenz. No
werdet Ihr den Namen dieses Jünglings erfahren,
an den mich eine reine Neugierde fesselt. Nein und
mattlos, wie er selbst, ist seine Liebe zu mir —
So, nun habt Ihr mein Geheimnis, und nun ent-
scheidet, ob ich nach Staniza geschleppt werden soll
und ob ich Euch meinen Ring übergeben soll.“
Der Fürst machte sich los und schritt einige Male
im Zimmer auf und nieder.
Er sagte mit der Hand an seine Stirn, hinter der
ein aufgeregtes, durch Wein erhitztes Blut flüchtete und
pochte. Es war ihm, als klopfte das Gehirn im
Inneren seiner Schädelkapsel.
„Gut“, sagte er endlich. „Dieses Geheimnis
ändert meinen Plan. Nicht morgen, noch heute muß
die nötigen Befehle zu geben. Zwei von meinen Leuten
werden hier vor Deiner Tür bleiben, um Dich zu
bewachen, bis Petrow mit der Kutsche kommt. Mein
Hausmeister wird das Uebrige besorgen. Guten
Abend!“

Er wandte sich, ohne einen Blick auf das Wä-
schen zu werfen, zur Tür.
„Großer Gott!“ schrie Feodora, sich ihm in den
Weg werfend. „Gibt Erbarmer, Gnade! Was ist
das, Grausamer?“
Der Fürst beachtete sie indessen nicht weiter, son-
dern verließ das Zimmer, trauend von seinen Dienern
empfangen. Zwei derselben, bärtige Selbstge-
bielten bestimmet Befehle zur Bewachung Feodoras.
Ihr Gebieter aber bestieg seinen vor dem Hause war-
tenden Wagen und fuhr nach seinem in einem anderen
Teile Petersburgs gelegenen Palaste zurück.
4. Kapitel.
Feodora's Verzweiflung.
In Feodoras Gemach war es nach dem Abschiede
des Fürsten Dmitri Orloff still geworden — ganz still.
Nur das Ticken der schön geschmückten Wanduhr
war zu vernehmen, sonst kein Laut.
Feodora lag wie leblos auf dem Teppich ausge-
streckt. Es schien, als ob sie schlief.
Doch nach einer geräumten Weile hob sie ihr so
grausam zugeworfenes, seines schönen Schmuckes be-
raubtes Köpfchen und ließ die matten Augen nach
allen Seiten herumwandern, gleichsam als suchte sie
etwas. . . . Und da sie kein lebendes Wesen im
Gemache erblickte, erhob sie sich langsam, richtete sich
hoch auf und griff sich an die heiße Stirne.
Wie war ihr doch? . . .
Ach ja! Geschlafen hatte sie. Und ein wüster,
ein furchtbarer Traum hatte sie gequält. O der
böse, häßliche Traum! Doch jetzt hieß es, erwachen,
sich sammeln. Dann sollte sie ja in der großen
Oper auftreten und singen, singen vor der erlauchten
Garde, der erhabenen, gefürchteten. Und alle ihre
Kräfte wollte sie zusammennehmen. So schön ge-
dachte sie heute zu singen, wie nie zuvor.
Noch einmal wollte sie die Partitur durchnehmen.
Wenigstens die schwierigsten Stellen, sie ging an das
Instrument, berührte die Tasten mit ihren wach-
samen Fingern, um einen Akkord anzuschlagen. . . .
Doch machtlos fielen ihr die Hände zur Seite herab,
wie von Zentnerslast beschwert.

„Wo er nun bleiben mag, der Onkel? Hatte mir
doch versprochen, mich zur Oper zu geleiten! . . . Warum
erscheint Du nicht, Ivan? Brautmann, wie lange
läßt Du mich warten! . . . Ach, er kommt nicht, er
wird besonders anstrengenden Dienst haben. . . .
doch hoch. . . . Bitte. . . . er kommt. . . .“
Ein gelinder Schrei durchdrang plötzlich den Raum.
„Du — du — Du Entsetzlicher. . . O Sadar!
Schon mal, schon mal! Denn es ist mein
Tod, wenn Du mich fortkrist von seiner Seite!“
Sie blickte mit fernen Augen gerade aus, indem
sie die Hände weit von sich streckte, wie zur Abwehr.
„Ja, es ist mein Tod!“ rief sie wild aufschluch-
zend. „Nimm mir alles, erbarmungsloser Fürst, alles:
Schönheit, Glanz, Ruhm und Glück, nimm mir Ehre
und Reichthum — alles lege ich geforsam nieder zu
deinen Füßen! Aber ich nimm mir nicht, ihn, den
Geliebten meiner Seele!“
Ein kalter Fieberfrost schüttelte den Körper des
erbarmungsunwürdigen, verzweiferten Wädchens.
Plötzlich wurde sie ruhiger. Sie setzte sich auf
einen Stuhl, das schwere Haupt in die Hände stützend,
Sie begann zu überlegen, was nun werden sollte.
„Er wird nach mir forschen. Er wird meinen
Spuren folgen. Er wird sein Leben daran setzen,
mich zu finden und zu befreien. Ja, grausamer Fürst
Dmitri Orloff, die Stunde der Vergeltung wird dir
einst schlagen! Und sie ist vielleicht näher, als du
glaubst.“
Beise öffnete sich die Tür. Anascha, die treue
Dienerin, hielt den Kopf herein, aufgeschreckt durch
den lauten Aufschrei ihrer Herrin.
„Bei allen Heiligen, Herrin, was fehlt Euch? rief
sie ättern und bebend. „Wo seht Ihr aus? Wo
ist Euer herrliches braunes Lockenhaar? Ach hier,
hier liegt es am Boden“, jammerte sie, Tränen ver-
gießend. Dann nahm sie die prachtvollen Flechten
und Locken, wie Kleinkinder an sich, sie mit Küßchen
bedeckend.
Das Erschauen der Dienerin hatte Feodora zur
Befinnung gebracht und ihr Muth und Würde wieder-
gegeben.

„Dür, Anascha“, sprach sie ihre Rose an, „wir
werden noch heute von einander Abschied nehmen
müssen. Der Fürst, Fürst Dmitri Orloff, will es
so, und sein Wille ist für mich das oberste Gesetz.
Denn Anascha, ich bin die Eigene des Fürsten.“
Die Dienerin hörte diese Erzählung mit allen
Zeichen des Entsetzens an.
„Und nun“, fuhr Feodora fort, indem sie Anascha
schmerzlich bewegte umarmte und auf die Stirn küßte,
„nun höre, was ich dir sage und befolge alle Ge-
bäude meines Befehls — es ist der letzte Dienst, den
ich von dir verlange. Ich habe nun niemand in der
Welt mehr, an dem ich mich hilfsuchend wenden
kann, als nur dich, Anascha. In kurzer Zeit werden
Männer hier sein, die mich in eine Kutsche haben
werden, um mich hinaus zu fahren nach Staniza,
dem Orte meiner Geburt und meiner Heimat. Du
wirst sofort, aber so geschickt, daß keine Späher dich
beobachten und verfolgen können, zum Kornet Zwan
Orloff dich begleiten. Diesem wirst du alles, was
geschähen ist, mitteilen, ihm meinen Gruß überbringen
und den Schwur meiner Treue bis zum Tode. Auch
dieses Kleid.“ — Sie zog den bunten gestickten Ring
von ihrem Finger — übergab ihm und sagte ihm,
sein Befehl bringe mir und ihm selbst Befehl. Ein
Zeichen der Erinnerung sollte es mir sein. Mag es
nun ihm ein Talisman sein, der ihm Mut und Kraft
gibt, mich zu retten aus dem Joch der Barbarei.
Und dann sage ihm: ich harre seiner und erwarte
ihn. Die Stunde der Befreiung möge uns wieder
vereinigen.“
Noch einmal umarmte Feodora ihre treue Dienerin,
dann schob sie die unaussprechlich Schluchzende mit sanfter
Gewalt die Tür hinaus.
Nur mit Mühe hatte sie Anascha gegenüber ihre
Fassung bewahrt. Jetzt waren ihre Kräfte zu Ende
und erschöpft sank sie auf einen Stuhl nieder, das
Kinn mit beiden Händen verhängend.
Wieder herrschte eine geräumte Weile Stille in
dem Gemache.
(Fortsetzung folgt.)

Schmidt's
Patent-
Wasch-
maschinen
D. R. P.
sind
allen
voran
General-Vertrieb
Westdeutschland
Koch
Berleburg.

Schulte
Düsseldorf,
für
berberel
und chem.
Anstalt
für
Herren-
Garderoben,
Stoffe, Gardinen,
Felle, Spitzen,
Schuhe etc.
Annahmestelle bei:
Mod. Althoff
Bocholt.

einmal
mit Haushalt-Familien-
d. 60 Pf., oder Kinder-
d. 30 Pf., von der
in-Parfümerie Berlin ge-
wird entzündet über die produ-
tät vorgenannter Seife sein!
zu haben bei
W. H. Hellerforth,
Reparateur, Dismauer 4.

temonnaie
hast verloren.
den hohe Belohnung
abzugeben n.
Motel zur Post.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen und unentgeltlichen Impfungen beginnen am Dienstag, 8. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr im Lokale der großen Mädchen-Schule — Spritzenhauskellerei — auf dem Gathausplatz und werden fortgesetzt am 6., 10., 13., 16., 20., 24., 27. und 30. Mai, 3., 6., 10., 13., 17., 20. und 24. Juni.

Es werden an den betreffenden Tagen nur diejenigen Impflinge zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt sind.

Die Impfungen erfolgen mit Typhusimpfung.

Nach dem Impfgesetze vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
 2. Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, mit Ausnahme der Sonntagsschulen und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
- Ältern, Pflegerinnen und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzliche Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gefährdung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haftstrafe bis zu drei Tagen bestraft.
- Bocholt, 21. April 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 29. d. M., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrage der diesigen Stadtkasse im Pfandlokal Reideck, Nordstraße,

einen Feder-Wagen (4rädrig)

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, den 26. April 1904.

Brasse,
Vollziehungs-Beamter.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 29. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, werde ich im freiwilligen Auftrage, an der Wohnung des Kleinhandlers Bernh. Ostendorf, Gieseler 1802, hier selbst, öffentlich versteigern:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Kochmaschine, 2 vollständige Federbetten, Bettlatten, Kommoden, Spiegel, Bilder, Haus- und Küchengeräte usw.

Wollen Sie auch, 3 M. und sofort zu zahlen.

A. Vernier, Aukt.

Häuserverkauf.

Am Mittwoch, dem 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auftrage der Geschwister Schlotting in der Wirtschaft Rave, Münsterstraße, folgende Grundstücke:

Flur 13 Nr. 74 u. 75, Wilhelmstraße Nr. 21,

Flur 12 Nr. 255, 257 u. 258, Leopoldstraße Nr. 21,

öffentlich an Meistgebot zum Verkauf auslegen.

Koop,
Notar.

Standesamts-Nachrichten der Stadt Bocholt

für die Zeit vom 1. bis 15. April 1904.

Geburten.

1. April. Elisabeth Bernhards, T. v. Maurer Robert Dietrich und Elisabeth Gellert. — Wilhelm Adolf, S. v. Weber Adolf Lening und Maria Katharina Witting. — Bernhards Johanna, T. v. Buchhändler Bernhards Ritters und Johanna Maria Wolters. — Albertine Elisabeth, T. v. Lokomotivheizer Johann Dohm und Wilhelmina Spidemann. — 2. Agnes Elisabeth Johanna, T. v. Fuhrmann Johann Schöer und Johanna Katharina Ebers. — Johanna Katharina, T. v. N. N. — Albert Joseph, S. v. Gertrud Johanna, T. v. Fuhrmann Johann Schöer und Johanna Katharina Ebers. — 3. Mathilde Gille, T. v. Fabrikarbeiter Joseph Kessler und Friederike Eimers. — Mathilde Maria Josephine, T. v. Kaufmann Joseph Dams und Josephine Menhaus. — 4. Gertrud Emil, S. v. N. N. — Elisabeth Wilhelmina Maria, T. v. Schreinermeister Heinrich Welter und Wilhelmina Bernhards Witting. — Johann Karl, S. v. Weber Bernhards Welling und Christina Johanna Witting. — Helene Emma, T. v. Fabrikant Ernst Grote und Klara Wilhelmina Busch. — Maria Franziska, T. v. Schuhmachermeister Franz Küpper und Angela Busch. — 5. Elisabeth Katharina Johanna, T. v. Untermeister Theodor Kamp und Elisabeth Witting. — Antonette Bernhards, T. v. Aufschneidermeister Franz Krensch und Johanna Schulz. — 6. Bernhards Andreas, S. v. Weber Joseph Kleinlebbing und Katharina Witter. — Wilhelm Philipp Gerhard, S. v. Stellknecht Johann Schmidt und Theresia Weidemann. — Ida Maria, T. v. Baumunternehmer Anton Viktor Hülskamp und Maria Gertrud Kothorst. — 7. Johann Anton Joseph, S. v. Landwirt Joseph Kampshoff und Maria Menhaus. — 8. Gertrud Johanna, S. v. Webermeister Hermann Wälder und Anna Blömer. — Johanna Maria Elisabeth, T. v. Former Theodor Gellert und Rufe Witting. — 9. Gertrud Maria, T. v. Fabrikarbeiter Hermann Ball und Maria Witter. — Gertrude Eva, T. v. Kupfermeister Karl Schömer und Josephine Sommer. — Emma Johanna, T. v. Weber Johann Schöer und Maria Schömer. — Gertrud Wilhelm, S. v. Fabrikarbeiter Kornelius Kees und Roselofina Kammern. — Hermann Peter Anton, S. v. Schuhmachermeister Hermann Kuebach und Anna Bamegen. — Joseph Gerhard, S. v. Untermeister Kornelius Kintenberg und Alida Johanna Menhaus. — Elisabeth Josephine, T. v. Weber Heinrich Kamp und Anna Franziska Witting. — Regina Johanna, T. v. Schornsteinfeger Johann Witting und Elisabeth Böhm. — 11. Johann Heinrich, S. v. Maurer Johann Steinil und Johanna Christina Hülskamp. — Antonia Wilhelmina, T. v. Weber Johann Hülskamp und Gertrud Schömer. — Gertrud Bernhards, T. v. Zimmermeister Otto Schott und Maria Gertrud Witting. — 12. Elisabeth, T. v. Wiegemeister Heinrich Gellert und Maria Aones Käser. — Wilhelmina Emma, T. v. Wiegemeister Daniel Hülskamp und Maria Kessler. — Hubert Hermann, S. v. Wiegemeister Adam Hülskamp und Maria Maria Witting. — Heinrich Julius, S. v. Wiegemeister Peter Hülskamp und Maria Hülskamp. — Hubert Hermann, S. v. Wiegemeister Heinrich Gellert und Maria Aones Käser. — 13. Franz Ferdinand, S. v. Weber Heinrich Hülskamp und Wilhelmina Schömer. — Wilhelmina Albertine, T. v. Schuhmachermeister Heinrich Hülskamp und Bernhards Witter. — Johanna Wilhelmina, T. v. Weber Heinrich Hülskamp und Bernhards Witter. — Joseph Eugen Maria, S. v. Dachdecker Joseph Anton Hülskamp und Wilhelmina Hülskamp. — Franz Rudolf und Karl Hermann, Zwillinge von Viktor Theodor Hülskamp und Sophia Kamp.

11. Fabrikdirektor Heinrich Hülskamp und Margarethe Hülskamp. — 13. Vermeister August Krellmann und Johanna Hülskamp. — 15. Kellnermeister Robert Hülskamp und Alida Hülskamp. — 15. Kellnermeister Robert Hülskamp und Alida Hülskamp. — 15. Kellnermeister Robert Hülskamp und Alida Hülskamp.

1. Fabrikarbeiter Johann Hülskamp, 42 J. — 3. Karl Schömer, 43 J. — Anna Maria Hülskamp, 44 J. — 4. Karl Hülskamp, ohne Gewerbe, 84 J. — Wilhelmina Elisabeth Hülskamp geb. Hülskamp, 80 J. — 5. Bernhards te Kase, 8 J. — Wilhelmina Theodora Hülskamp geb. Hülskamp, 92 J. — 6. Witwe Katharina Hülskamp geb. Hülskamp, 70 J. — 7. Ehefrau Anna Gertrude Hülskamp geb. Hülskamp, 21 J. — 8. Heinrich Johann Hülskamp, 3 J. — 9. Ehefrau Anna Hülskamp geb. Hülskamp, 26 J. — 10. Ehefrau Theodor Hülskamp, 15 Mon. — 11. Witwe Johanna Hülskamp geb. Hülskamp, 77 J. — 12. Ehefrau Kornelia Theodora Hülskamp geb. Hülskamp, 63 J. — 13. Zimmermeister Heinrich Hülskamp, 68 J. — Pauline Hülskamp, 8 J. — 14. Bernhards Hülskamp, 8 W. — Heinrich Gerhard Hülskamp, 8 J. — Auguste Hülskamp, 15 J. — 15. Tagelöhner Johann Klein-Hülskamp, 62 J. — Maria Johanna Gertrud Hülskamp, 7 Mon. — 14. Anna Hülskamp, 3 J. — Joseph Friedrich Hülskamp, 13 J. — 25. Johanna Emma Gertrud Hülskamp, 8 W.

Jubiläums-Büchlein

zum fünfzigjährigen Jubiläum der
feierlichen Verkündigung der unbesiegbaren
Empfängnis Mariä

von
P. Engelmanns Buch,
Preisler des Augustiner-Ordens.
Preis 15 Pfg.
Vorläufig bei J. & A. Temming.

Tüchtiger Schmied

gesucht.
Gebr. Schwartz.

Tüchtige
Schlosser und
Hilfsarbeiter

sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein erfahrener
HEIZER

gesucht von
Wilhelm Mayland.

Erdarbeiten

(ca. 2000 Kubikmeter) für eine
neue Tiefanlage sollen ver-
geben werden.

Offerten an
Franz Beckmann & Co

Für einen tüchtigen, ca. 15-jährigen
Jungen von außerhalb mit besten
Elementarkenntnissen wird eine

Lehrlingsstelle

in einem Fabrikgeschäft der Textil-
industrie gesucht.
Offerten unter A. B. 10 an die
Expedition d. Bl.

3 bis 4
Kostgänger

gesucht.
Johann Hülskamp,
Bismarckstr. 34.

2 ordentliche Leute finden
Kost u. Logis.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Jünger Beamter

sucht zum 1. Juni

Schlafstelle.

Offerten unter G. B. 90 an die
Expedition dieses Blattes.

Wohnung

(ca. 4 Räume und Zubehör) pr. 1. Juli
gesucht.

Gest. Offerten nebst Preisangabe
unter A. F. an die Exped. d. Bl.

Ein Ladenlokal

mit Wohnung von 4-5 Räumen und
Keller zum 1. August zu mieten gesucht.
Offerten unter A. S. 100 an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Mehrere schöne, möblierte

Zimmer

mit voller Pension pr. sofort zu ver-
mieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

2 schön möbl. Zimmer

in besserem Hause zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Haus,

in welchem seit langen Jahren ein
Drogen-, Kolonial- und Feinwaren-
Geschäft mit bestem Erfolge betrieben
wurde, ist Verhältnisse halber unter
denkbar günstigen Bedingungen zu
kaufen oder zu mieten.

Interessanten erteilt nähere Auskunft
Jos. Stockhorst,
Oberstraße 23.

Sauerkraut

Pfund 6 Pfg.,
eingemachte grüne Bohnen
Pfund 17 Pfg.

Blömer.

Bei Husten,

Heiserkeit,
Katharrh,
Schleimhautreizung

beweisen zahlreiche An-
erkennung die Vor-
züglichkeit von Ess-
enzialien

Eucalyptus-Bonbon a 20,
Katharrh-Pastillen a 20.
Verpackung überaus schön.

W. Reyggers-Riegersmann.

„Westfalia“

Verein für kath. Konfession und Beamte.

Donnerstag, 28. April:

BALLOTAGE.

Besprechung wichtiger Angelegenheiten. — Persönliche
Erörterung sämtlicher aktiver Mitglieder ist dringend
erwünscht.

Der Vorstand.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren
und Wertgegenständen empfehlen wir die in
unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Er-
fahrungen der modernen Technik einbruchs- und
feuersicher hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mit-
verschluss der Bank stehende eiserne

Schrankschächer (Safes) in verschie-
denen Größen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer
sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt.



Zur Untersuchung der Blitzableiter

und Prüfung mit den neuesten Apparaten (Wheatston'sche
Messbrücke) und sach- und fachgemäßer Ausführung zu
billigsten Preisen, sowie zur Anlage neuer Schutzvorrichtungen
gegen Blitzgefahr halten wir uns bestens empfohlen.

Gleichzeitig bringen wir unser **Dachdeckungs-
geschäft** in empfehlende Erinnerung.

W. Schlatt & Söhne,

Dachdeckungsgeschäft, Leopoldstrasse 17.

Dr. Reimanns'scher

„STUHLBEFORDERER“

vom Kaiserlichen Patentamt vor Nachahmung ges. geschützt.

Dieser leicht handliche Apparat

bewirkt auch in den verzwicktesten Fällen in 2-3 Minuten einer
gelinden, wohlthuenden Stuhlgang ohne Schmerzen, ohne

Kolik, der Apparat ist **UNVERSCHLEISSBAR**,
nur eine einmalige Auslage. Darum

fort mit allen schädlichen Medikamenten (Pillen)
fort mit allen Klystieren und Lavementen.

Der Stuhlbeörderer ist auch ein probates Mittel gegen Hämorr-
hoiden, äussere sowie innere. Gebrauchsfertiger Apparat inkl.
Gebrauchsanweisung wird fr. zugesandt nach Eingang des Be-
trages von 5 Mark durch

Conrad CARDUCK, Aachen 120.

Städtische Sparkasse Rees

verzinst alle
Einlagen mit 3 3/4 %.



Bilderbücher, Märchenbücher,

Erzählungsbücher,

Geschenkwerke

in allen Preislagen,

Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele

in reichhaltiger Auswahl
empfehlen

J. & A. Temming,

Buchhandlung.

Zahnarzt

Konrad Boers

am Markt.

Sprechstunden von 9-11 und 3-6 Uhr.
Sonntags von 9-12 Uhr.

Blindstiche, Zahnziehen und künstliche
Zähne, sowie Behandlung von Mund-
und Kieferkrankheiten.
Schmerzlose Operationen in und außer
Rarole.



Schablonen

(Monogramme etc.)

für Weißsticker-
empfehlen

J. & A. Temming.



Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung
von den unvergleichlichen Wirkungen
gegen alle Hautunreinigkeiten, Aus-
schläge etc. der

Original-Teichschwalbe-Seife

Marke: Dreieck mit Krakenkopf und
Kreuz von Hermann & Co., Berlin
I.W. v. Frk. a. M. zu machen. Preis
per Stück 50 Pf. bei:
Apotheker F. Arens,
do. W. Reyggers.

Vorteilhaftes Angebot!

Direkt
Bezug
von der
Fabrik
unter



Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die

Fahrradfabrik Schwalbe

Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanneboort
versendet zu Händlern-Preisen
ihre

Fahrräder und Zubehörsachen.

1. Fahrräder schon zu ca. Mk. 39.-
2. Mäntel schon zu ca. Mk. 4.20.
3. Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Heute nachmittag sind

Zuckerrüben

am Lager zu haben.

Blömer.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
coffees, jugendliche Aussehen, welche
ammet u. blend. schön. Teint.
Alles dies bewirkt nur: **Wadebecker's**
Stedenperd-Bienenmilch-Seife
von Hermann & Co., Waderbecker
mit echter Schmalzmarke: Stedenperd.
Stk. 50 Pfg. bei:
Witt. Reyggers-Riegersmann, Drog.

Gebräuchtes Klavier

zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter H.
S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden
und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Maß-Extrakt in fester Form.
2740 nat. bel. Beugen der
wässrigen weissen wie bewirkt u.
von höherem Erfolg

solche bei Husten, Heiserkeit, Ka-
tharrh und Keuchhusten sind.
Dafür Angeordnetes wolle zuril-
kaufen 25 Pfg. Niederlage bei:
Herm. Eising in Bocholt,
Th. Schilling in Rheine.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Joseph's Armen-
haus, Heber Geier, zu: „Was ich
in diesem Geringsten getan,
das hat ihr mir getan.“

„Von Herzen bin ich dir, jenseits dieses
göttlichen Kind zu Ehren eine Gabe in
Silber, in Gold, in Kleingeldstücken
alt oder neu, Schwarm jeder Art.
Spielzeugen u. s. w., den Geringsten
der Armen, den Josephsheimen,
heimstätten für heimlose Kinder,
dein Sohn wird ewig wohnen.“

Maria Theresia
v. St. Joseph.

Adr.: St. Josephsheim Berlin N. 88,
Hauptstr. 110-111.



Nr. 114

Die

des deutschen Volks

stimmt ist, der

geben und ihr

wird noch durch

beurteilt. Wenn

vorstand des

Schöpfung eines

habe, und demge-
lung bischöfliche
Nichtachtung der
besten Begründu-
Marientwicklung
habe vorausgesetzt
Arbeitszeugnis
gut ausstellen.
daß die deutschen
die anderen Sta-
musten, genau
große Flottenver-
gleiches Vorgehen
würde. Die Sit-
behalbs möglich.
Geschichten, (so-
phobischen unse-
sucht nun die
mäßig gering bi-
Wälder - Fulda
geführt, daß der
hohen Markt neu
Flottenverrein ge-
Kaufstellung erge-
bis zum Jahre
insgesamt 250
waren, als das
seiner finanzielle
belastung würde
von 1904-1911
Hierauf geht fer-
belastung sich
würde; dazu kam
bauten des Zill-
berendet werden.
Nichtallig. Sie
Neubauten, näm-
späteren Zeitraum
nicht die Tausend
Anzahl der Ge-
Reim weit über
hinausgehen mü-
darüber folgenden

Das letzte

(schwerer vor, d

sein sollen (es

werden). Es

programm nur

früher mühten

Im 3

Ru

betragen aus d

und die W

Schläge . . .

Da wurde

höbar, welches

drang.

Einem Pfl

Mädchen von i

Wahnsinn durch

und dreiteile dan

Himmel an fl-her

ist ihr Gerd

Sie kommen

zweifang.

nehmen. 3

nemals -

Und wie ra

Unten aber

Skaven, welche

brauchen bereit

Die Däm

alles in einen

brauchen.

Aber die R

zu wirken, der

Palaste richtig